

Auf dem Spielplatz des Bösen

Ausstellung Wie und an was erinnern wir uns? Der Künstler Sebastian Utni geht dieser Frage in seiner beeindruckenden Ausstellung «Memoria» im Kunsthaus Grenchen nach.

Helen Lagger

Draussen vor dem Kunsthaus Grenchen lädt eine Sandkiste zum Spielen ein. Die darin platzierten Gegenstände verströmen Nostalgie: Statt buntem Plastikspielzeug findet man hier einen rostigen Kübel und eine alte Schöpfkelle.

Im Kunsthaus drinnen steht ein weiteres Spielzeug. Ein altmodisches Flugzeug aus Holz, das so gross ist, dass ein Kind problemlos reinkraxeln und Pilot spielen könnte. Sandkasten wie Flugzeug sind Kopien, angefertigt von Sebastian Utni, der im Kunsthaus Grenchen seine erste institutionelle Einzelausstellung bestreitet.

Paradies und Hölle

Was hat es mit dem Sandkasten und dem Flieger auf sich? Der diskret an der Wand angebrachte Werkstitel verrät, wo diese Objekte einst standen: Im Garten der Villa Höss. Rudolf Höss, einst Kommandant in Auschwitz hatte – wie es Fotos belegen – in unmittelbarer Nähe des Konzentrationslagers für seine Kinder einen prächtigen Garten mit Spielplatz anlegen lassen. Nur eine Mauer trennte das Kinder-Paradies von der Hölle.

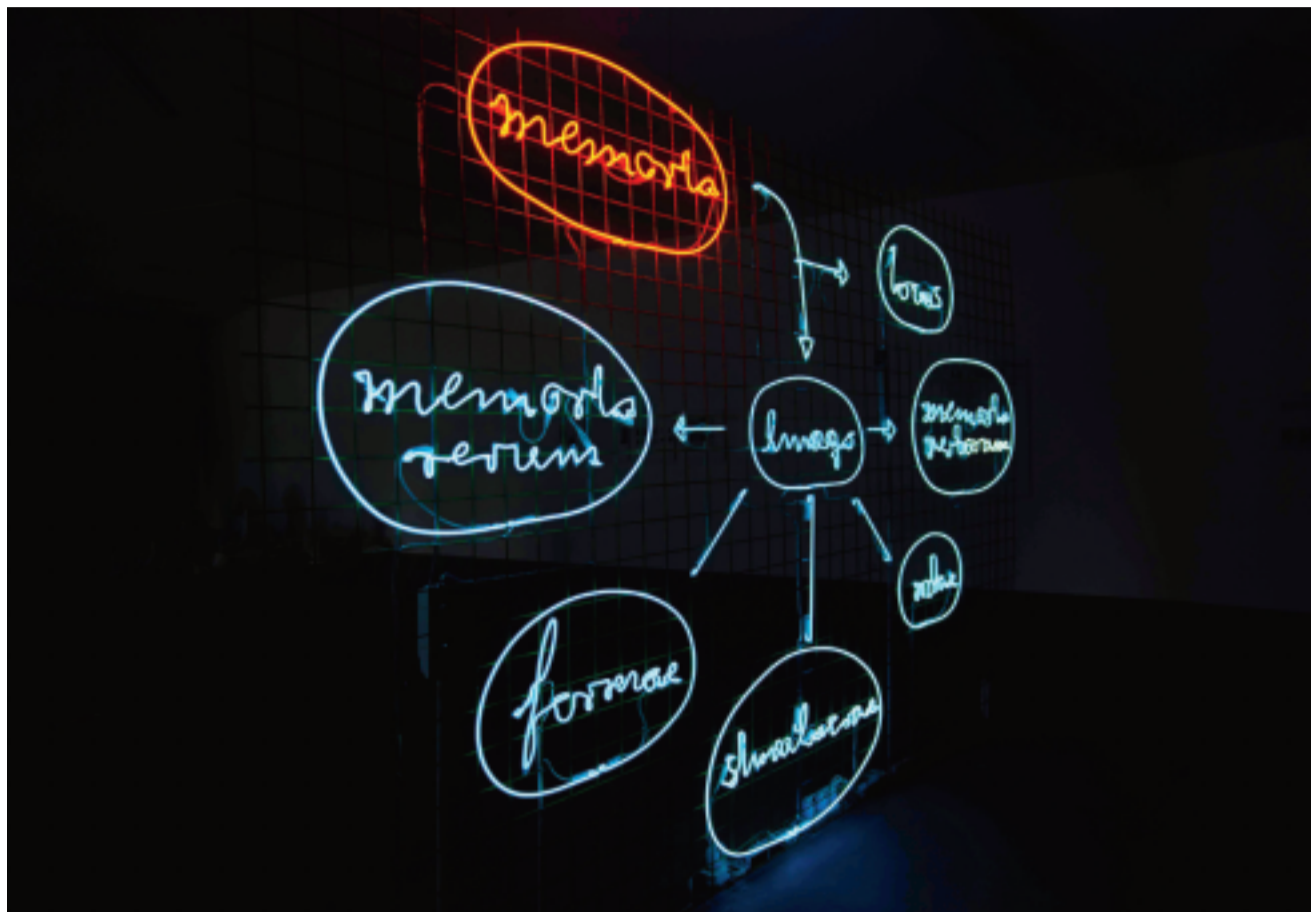
Nach dem Lesen schaut man das Flugzeug plötzlich mit anderen Augen an. Ob auf der weissen Leerstelle am Flügel wohl einst ein Hakenkreuz angebracht war? «In der Tat. Aber ich habe bewusst auf eine solche Provokation verzichtet», sagt Utni. Das Grauen soll im Kopf des Betrachters entstehen. Ein Effekt, der sich durch die ganze Ausstellung zieht.

Bildgewordene Manifeste

Die Ausstellung «Memoria» lotet anhand unterschiedlichster Medien das Thema Erinnerung aus. Sebastian Utni ist von einem Modell aus der Antike ausgegangen. Dieses hat er als Mindmap mit Leuchtschriften umgesetzt und mitten im Ausstellungsraum platziert. Anhand dieses Plans, der die verschiedenen Möglichkeiten des sich Erinnerns aufzählt und miteinander in Verbindung bringt, kann man sich orientieren. Utni hat zu allen Varianten des Erinnerns eine visuelle Umsetzung gefunden.

Wie zum Beispiel kann man sich an Texte erinnern? Der Künstler hat eine anstrengende Methode gewählt. Der gebürtige Deutsche mit Jahrgang 1981 hat sieben Manifeste verinnerlicht, die alle weit vor seiner Zeit geschrieben wurden. Und zwar indem er alle diese Texte in doppelter Grösse des Originaldrucks mit schwarzer Ölfarbe Buchstabe für Buchstabe abgemalt hat.

Sebastian Utni spricht von «versprachlichten Bildern», wenn er über diese Arbeit redet. Das Spektrum der Ma-



Sebastian Utni: Erinnerungs-Mindmap: «Memoria», 2015. Alexandra Roth/zvg

nifeste, die Utni für diese Arbeit ausgewählt hat, reicht von Bauhaus bis Dadaismus.

Moderne Märtyrer

In «The Marydom Cycle» konfrontiert Sebastian Utni den Betrachter mit einer geballten Ladung Gewalt. Utni ist in einer Kirche in Rom auf einen Bilderzyklus gestossen, der verschiedene Märtyrer und die von ihnen erlittenen Todesarten darstellt. Ob wilden Tieren zum Frass

vorgeworfen oder in Öl gekocht – nichts schien den damaligen Zeitgenossen undenkbar, nichts undarstellbar. Sind wir heute menschlicher geworden? Wohl kaum. Sebastian Utni hat im Internet nach Pendanten zu den altertümlichen Folterszenen gesucht und fand sämtliche der dargestellten Todesarten auch im Hier und Jetzt.

Sein aus diesen modernen Schreckensbildern gefertigter Zyklus besteht aus 30 Holzschnitten in grellen Regenbogenfar-

ben. Ein Mahnmal, das dazu zwingt sich mit dem Jetzt auseinanderzusetzen. Denn «Eine Chronik schreibt nur derjenige, dem die Gegenwart wichtig ist», sagte schon Johann Wolfgang von Goethe. Utni Arbeiten mögen subtil und verkopft daher kommen. An Dringlichkeit fehlt es ihnen nicht.

Info: Die Ausstellung im Kunsthaus Grenchen dauert bis zum 20. September. www.kunsthausgrenchen.ch

Druckgrafik von Werner Otto Leuenberger im Albau

Eine Flasche steht Kopf: Wein strömt heraus und nimmt wie ein entschlüpfter Flaschengeist, das halbe Bild ein. Die verrückte und doch so zwingende Komposition ist typisch für den Berner Künstler Werner Otto Leuenberger. «Ich nehme alles auf, ich eliminiere nichts, all das geht unter die Haut – und dann muss ich es malen», lautet ein Zitat des 2009 verstorbenen Malers, Plastikers, Illustrators und Graphikers.

Das Kunsthaus Grenchen präsentiert in einer Ausstellung im Albau erstmals druckgrafische Werke aus dem Nachlass Leuenbergers.



Leuenberger: «Ausgeflossener Wein». zvg

Der Sohn eines Handwerkers nahm 1958 an der 1. Triennale für farbige Originalgrafik in Grenchen teil.

Leuenberger, der in den 60-Jahren zur Berner Avantgarde zählte, konzentrierte sich in seinen flächigen Holzschnitten auf einfache aber symbolträchtige Formen wie Leitern, Zahnräder oder Wolken. Auch der Zirkus war für den Künstler eine Quelle der Inspiration. Pferde wie Artisten gehörten zu seinem Repertoire. *hl*

Info: Auch diese Ausstellung dauert bis zum 20. September.

Von Kaiserin «Sissi» bis zur Femme Fatale

Theater Noch immer fasziniert die Filmkone Romy Schneider. In einem Stuttgarter Theaterstück ergründet eine junge Schauspielerinnen die wahre Romy – und erfährt dabei Parallelen zu Schneiders bewegtem Leben.

Der Regisseur ruft «cut». «Das wird die neue Sissi», flüstert der Produzent ihm begeistert zu. Doch die Jungschauspielerinnen Lena Starke ist mit ihrer Darbietung nicht zufrieden. Das war zu kitschig für die grosse Romy Schneider, klagt sie. «Wir müssen Romy doch zeigen, wie sie war, nicht, wie das Publikum sie sehen möchte!»

In dem Theaterstück «Romy» am Alten Schauspielhaus in Stuttgart, das am Donnerstagabend seine Uraufführung feierte, will das TV-Sternchen Lena Romy

Schneider (1938-1982) in einem Fernsehfilm zum Leben erwecken. Doch wie einst Schneider mit ihrer Rolle als Kaiserin «Sissi» brach, so rebelliert auch Lena gegen die romantisierte Darstellung der Filmkone. «Ich kann nichts im Leben, aber alles auf der Leinwand», hatte Schneider einst gesagt. Die 1938 in Wien geborene Schauspielerinnen wurde mit den Verfilmungen der österreichischen Kaiserin Elisabeth in den 50er-Jahren zum deutschen Publikumslieblich.

Doch von dem Image der «Sissi» kam sie im deutschsprachigen Raum nicht los. So wehrt sich auch die zunächst unerfahrene Lena in Theaterstück «Romy» gegen die eindimensionale Darstellung Schneiders. «Ich sehe immer nur Sissi», sagt sie zum Regisseur Bernd Altmayer. «Gerade dagegen hat sie doch gekämpft!»

Wiederholung des Schicksals

Mit Hilfe eines neuen Drehbuchs, Regisseurs und französischen Lovers emanzipiert sich Lena von dem «kitschigen Alpenpanorama» der deutschen Fern-

sehproduktion. Wie auch Schneider, die sich erst in Frankreich zur Charakterdarstellerinnen entwickelte, findet Lena ihre künstlerische Freiheit in Paris. In der neuen französischen Verfilmung von Schneiders bewegtem Leben will Regisseur Henri Dumont die wahre Romy zeigen.

Interviews mit der Presse, die die Handlung des Bühnenstücks punktuell unterbrechen, verdeutlichen die Verwandlung Lenas: vom biedereren Mädchen im Blümchenkleid zur rauchenden Femme Fatale. Doch Lenas Werdegang ist von den Höhen und Tiefen der Liebe geprägt. Der Verlust ihres Lovers Julien bringt ihr Leben aus dem Gleichgewicht.

Wieder ähneln Lenas Erfahrungen denen von Schneider. Romy-Biografin Alice Schwarzer schreibt über die Filmkone: «Romy Schneider war mutig und ängstlich zugleich; sie war revoltiert und angepasst, sie war hochbegabt und von Selbstzweifeln zerfressen.» Auch nach Abschluss der Schneider-Verfilmung kann Lena das Image der ewigen Romy

nicht abschütteln. «Ich bin keine zweite Romy, so wie Romy keine zweite Sissi war», sagt die Schauspielerinnen einem Journalisten. Je mehr sie versucht, sich von der Rolle Schneiders zu lösen, desto stärker zeichnen sich die Parallelen zwischen ihrer beider Leben ab.

Dem Tod knapp entronnen

Immer öfters macht Lena von bekannten Zitaten Schneiders Gebrauch: «Im Leben bin ich eine ziemlich schlechte Schauspielerinnen», beschreibt Lena ihre stürmischen Beziehungen, den Alkoholmissbrauch, ihre Selbstzweifel.

«Manchmal habe ich das Gefühl, das Leben von Romy Schneider im Schnelldurchlauf gelebt zu haben», sagt Lena verzweifelt. Dem tragischen Schicksal von Romy Schneider aber entkommt sie: Nach zwei Scheidungen und dem Tod ihre Sohnes starb «La Schneider» an Herzversagen im Alter von 43. Die «zweite Romy» Lena aber überlebt einen Autounfall – und bekommt eine zweite Chance im Leben.

Wirbel auf der Blechtrommel

Literatur 30 Jahre lang hat Verleger Gerhard Steidl das schriftliche Material aus der Zusammenarbeit mit Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass gesammelt. Aufbewahrt wird es in einem neuen Grass-Archiv, das gestern neben dem Gebäude des Steidl-Verlags eröffnet wurde.

Wissenschaftler werden vermutlich Jahrzehnte zu tun haben, um alles auszuwerten und aufzuarbeiten, glaubt Gerhard Steidl. Der Verleger hat aufbewahrt, was der im April gestorbene Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass in drei Jahrzehnten Zusammenarbeit mit dem Göttinger Verlag an «Flachware» hinterlassen hat: Manuskripte, Korrekturfahnen, Zeichnungen, Skizzen, Umschlagentwürfe, Korrespondenz – kistenweise.

Als die Witwe des Nobelpreisträgers, Ute Grass, die Tür zum neuen Archivgebäude symbolisch aufschloss, erklang ein Blechtrommel-Wirbel – verursacht vom langjährigen Grass-Weggefährten Günter «Baby» Sommer.

Untergebracht ist der literarische Schatz in einem äusserlich bescheiden wirkenden, aber dennoch ganz besonderen Gebäude-Ensemble: einem entkerneten, aufwendig sanierten Fachwerkhaus aus dem frühen 14. Jahrhundert und einem modernen Anbau mit einem Ausstellungs- und Arbeitsraum sowie einem gesicherten klimatisierten Keller.

Dort lagern die Grass-Archivalien. «Das Haus aus dem Jahr 1310 ist nicht nur das älteste Wohnhaus Göttingens, sondern eines der ältesten in ganz Deutschland», sagte Verlagssprecherin Claudia Glenewinkel. Dokumentiert wird das literarische und das grafische Werk des Nobelpreisträgers. Dazu gehören neben den «Steidl-Materialien» unter anderem Buchausgaben, das Gesamtwerk der Radierungen und Lithografien sowie Hunderte von Zeichnungen, die Grass noch zu Lebzeiten für das Archiv zur Verfügung gestellt hat.

Zur Eröffnung präsentierte der Verlag eine Ausstellung mit Manuskripten, Zeichnungen und Layout-Entwürfen zum letzten Grass-Werk «Vonne Endlichkeit». An dem Buch hatte der Nobelpreisträger noch bis wenige Tage vor seinem Tod gearbeitet. Steidl sieht das Werk als ein literarisches Experiment. Darin habe Grass erstmals Prosa und Lyrik miteinander verschmolzen. Inhaltlich gehe es darum, «was noch möglich ist im Alter». Es gehe um alte Freunde, um Verlust, Naturbeobachtungen. Unter anderem beschäftigt sich Grass – auch grafisch im Selbstbild – mit dem «Abschied von restlichen Zähnen».

Das Grass-Archiv wird vor allem Fachbesuchern offen stehen. In Zusammenarbeit mit der Universität Göttingen sollen Wissenschaftler nach und nach die Archivalien aufarbeiten. Der Öffentlichkeit wird das Haus dagegen nur begrenzt zugänglich sein. *sda*

Nur scheinbar banal

Kunst Der mit 10 000 Franken dotierte Zolliker Kunstpreis geht dieses Jahr an den Maler Marcel Gähler. Den Anerkennungspreis von 5000 Franken hat die Jury der Malerin El Frauenfelder zugesprochen, wie die Gemeinde mitteilte.

Der 1969 in Zürich geborene Marcel Gähler beschäftigt sich in seinen Arbeiten vor allem mit Details seiner nächsten Umgebung. Er fotografiert Menschen, Szenen oder scheinbar banale Landschaften, die er dann in einem aufwendigen Verfahren malerisch und zeichnerisch in kleinen Formaten umsetzt.

Die 1979 in Zürich geborene El Frauenfelder absolvierte von 2000 bis 2005 ein Studium an der Academy of Fine Arts in Helsinki. Auf ihren Bildern finden sich Momentaufnahmen von menschenleeren Landschaften, Stadtansichten, Wohngebäuden und Innenräumen. Stets ist die Künstlerinnen mit der Kamera unterwegs – sei es in den USA oder in Ossingen, ihrem Wohn- und Arbeitsort – und hält so die späteren Motive fotografisch fest. *sda*